

Protokoll: Fachtag „jung und schwul“ mit Herzenslust, 3. September 2016

Ort: Jugendzentrum PULS, Corneliusstr. 28, 40215 Düsseldorf

Zeit: 10.00 – 17.00 Uhr

Teilnehmende:

Marcel Dams, Aidshilfe NRW e. V.

Dennis Arnold, EA Aidshilfe Essen e. V.

Christian Naumann, Vorstand Schwules Netzwerk NRW e. V.

Sefik_a Mai, inter*trans*view

Jan Gentsch, LSBT*-Jugendfachstelle NRW

Danny, Jugendgruppe für Trans*Menschen „MeeTS Dortmund“

Marlon, Jugendgruppe für Trans*Menschen „MeeTS Dortmund“ und LSBT*-Jugendfachstelle

Riley, PULS Düsseldorf

Benedikt, PULS Düsseldorf

Bert-Ulf Prellwitz, AIDS-Hilfe Bielefeld e. V.

Kerstin Mörsch, Deutsche AIDS-Hilfe e. V.

Protokollant: Marcel Dams

Tagesordnung:

1. Trans- und Intersexualität in der schwulen Community und Jugendarbeit - Input und Leitung: Sefik_a Mai, inter*trans*view (Wuppertal)
2. Diskriminierung von Menschen mit HIV - Input und Leitung: Kerstin Mörsch, Deutsche AIDS-Hilfe
3. „Good-Practice-Beispiele“ aus der Jugendarbeit - Input von Bert-Ulf-Prellwitz, AIDS-Hilfe Bielefeld und Alexander Marschner, AIDS-HILFE Mönchengladbach/Rheydt. Diskussion mit Jan Gentsch, LSBT*Jugendfachstelle NRW

1. Trans- und Intersexualität in der schwulen Community und Jugendarbeit

- Sefik_a Mai berichtet von ihrer Arbeit. Grundsätzlich geht es darum die Sichtbarkeit von Trans*- und Inter* zu erhöhen. Ihre Herangehensweise ist pädagogisch und soll einen Raum dafür schaffen, dass die entsprechenden Menschen selber ihren Raum finden.

- Arbeitseinheit „Gender Unicorn“

Die Teilnehmenden haben „Das Gender Unicorn“ für sich selbst ausgefüllt. Dieses ist in englischer Sprache auch auf <http://www.transstudent.org/gender> zu finden.

In der darauf folgenden Diskussion wurde deutlich, dass schnell auffällt, wie vieles schwimmt. Es fällt schwer sich eindeutig zuzuordnen, vor allem in Bezug auf den eigenen Ausdruck. Dieser hängt meist auch vom Setting ab. Sefik_a weist darauf hin, dass wir oft auch von außen anders wahrgenommen werden, als wir uns geben. Sie ergänzt, dass man als männlich oder weiblich gelesen wird und es kaum einen Platz für anderes gäbe. Ebenfalls wird darüber diskutiert dass Männer nicht automatisch männlich wirken oder Frauen weiblich. Die Skala des „Gender Unicorn“ soll aufzeigen, dass alle quasi alles bespielen können und es keine Statik in Sachen Geschlechteridentität oder – ausdrück gibt.

Jan Gentsch erklärt, wenn man als Junge/Mann erzogen wurde, ist es schwierig sich „im Gegensatz“ dazu zu (er)kennen. Bei anderen Gefühlen wie traurig/wütend kennt man z. B. immer den Gegensatz.

Dieses fehlende Wissen führt dazu, dass eine Deutung schwierig wird.

Sefik_a meint man braucht ein Gegenüber, dass einen auch so nimmt, wie man ist. Sonst verfängt sich das eigene Geben im luftleeren Raum. Sie selbst schreibt immer * hinter liebe/r um anderer/m die Chance zu geben sich selbst zu definieren. Wird selbst oft als Frau angesprochen. Was sie nicht sein will. Diese Zuschreibung nimmt ihr Möglichkeiten, selbst die Hoheit über ihre Definition nach außen zu haben.

- Arbeitseinheit Setting (Schwule Sauna und Datingportale)

Die Teilnehmenden reflektieren anhand von Fragen, wie der Umgang mit Trans* und Inter in den oben genannten Beispielen ist und welche Lösungsansätze es für eine bessere Willkommenskultur gäbe, wenn diese gewünscht ist.

Sauna: Sind Trans* und Inter Willkommen, sollten mehr Duschkabinen geschaffen werden, da Sammelduschen als unangenehm wahrgenommen werden können. Es wird reflektiert, dass die Einstellung mancher Besucher eher das Problem sei, wenn diese sehr diskriminierend sind. Vielleicht sollte es Thementage für Trans* und Inter geben, wo aber auch alle anderen hinkommen können. Die Ruhrwellness Sauna in Mülheim an der Ruhr hat z. B. ein klares „Ja“ zu Trans* auf ihrer Website.

Dating: Die Schwierigkeit hierbei ist, dass es ein festes Körperbild gibt. Die oft geäußerte Erwartung an andere ist, diese sollten Heterolike sein. Hier kann man andere nicht erziehen, aber selbst ein positives Vorbild sein/leben. Da auf verschiedenen Plattformen von den Usern Bilder eingeordnet werden können, könnte dieses auch für gemeldete Profiltex te gelten. Die Frage taucht auf, ob die Seitenbetreiber eigentlich die richtigen seien, die eingreifen sollen/müssen? Es wird darauf hingewiesen, dass im Bereich des Onlinedatings immer Menschen angegriffen werden. Für verschiedene Dinge.

2. Diskriminierung von Menschen mit HIV

Kerstin Mörsch, von der Deutschen AIDS-Hilfe, erklärt die Kontaktstelle zu HIV-bedingter Diskriminierung. Sie erzählt etwas zur Entstehung, Arbeit und den Fällen, die ihr bisher gemeldet wurden. Die Präsentation ist an dieses Protokoll angehängt. In der Diskussion wird deutlich, dass Verhaltensprävention wenig ohne Verhaltensprävention nützt. Als Beispiel nennt Kerstin das Thema „Menschen ohne Papiere und Zugang zum Gesundheitssystem“. Hier müssen die Verhältnisse geändert werden, damit das Verhalten der betroffenen Menschen (zum Arzt gehen, sich behandeln lassen) überhaupt möglich wird.

3. „Good-Practice-Beispiele“ aus der Jugendarbeit

Bert-Ulf-Prellwitz, von der AIDS-Hilfe Bielefeld, erzählt eingangs etwas zur Historie des LGBTI*-Jugendtreff „Begin“ in Bielefeld. Er erklärt, dass die Aidshilfe sich teilweise überfordert fühlte, als Träger eines Jugendangebotes zu fungieren. Einerseits aufgrund personeller Ressourcen, aber auch weil die Lebensabschnitte der Jugendlichen andere sind, als die der meisten Mitarbeitenden in der Aidshilfe. Eine große Hilfe war die Unterstützung von Jan Gensch, Mitarbeiter der LSBT*-Jugendfachstelle NRW. Gemeinsam wurde erarbeitet, wie die Aidshilfe ein Jugendangebot unterstützen kann, ohne dieses selbst hauptverantwortlich auf die Beine zu stellen. Das Jugendamt war zunächst wenig aufgeschlossen, da Aidshilfen eine andere Arbeit leisten sollten. Das Jugendzentrum Kamp wurde als Träger einen wöchentlichen Jugendtreffs angefragt und hat eine ½ Stelle für die Orga des Treffs beantragt und bewilligt bekommen, die von einer jungen lesbischen Frau besetzt wird. Heute sind ca. 15 Leute, im Alter von 14 bis 26 Jahren, Teil der Gruppe, darunter 5 Trans*personen. Die Aidshilfe bringt sich durch verschiedene Angebote

(Beratung, Kommunikation, Partys) ein und hat so einen guten Zugang zum Jugendtreff. Im Anschluss wurde ein YouTube-Film zum Treff gezeigt, der hier zu finden ist:

<https://www.youtube.com/watch?v=wNuwPF7FF3k>

Alexander Marschner ist leider kurzfristig erkrankt, daher konnte er seinen Vortrag nicht halten. Dennoch ist die Präsentation hierzu an das Protokoll angehängt.

Jan Gentsch, von der LSBT*-Jugendfachstelle NRW, stellt seine Arbeit vor. Die Fachstelle existiert seit April 2014 und ist mit ihm, als auch Kira Splitt, besetzt. Beide haben eine halbe Stelle. Sie bietet LSBT*-Jugendangeboten in NRW Unterstützung, Vernetzung und Qualifizierung für die jeweiligen Gruppen und deren Leiter*innen.

Er erklärt auch, wie er als Mitarbeiter der Aidshilfe in Bonn, sowie des dortigen Jugendzentrums GAP, die Zusammenarbeit wahrgenommen hat und geht auf Schwierigkeiten und Erfolge ein. Hierzu ist eine Präsentation an das Protokoll angehängt. Zum Thema Zusammenarbeit von Aidshilfe und Jugendzentren oder angeboten, geht er auf folgende Schwierigkeiten ein. Mädchen haben oft keinen Zugang zur Aidshilfe und Jungs wollen nicht über das Thema HIV „definiert“ werden. Daher sollte es zumindest getrennte Räume für das Jugendangebot und die eigentliche Arbeit von Aidshilfe geben, wenn das Erstere räumlich nicht komplett getrennt werden kann. Außerdem haben die kommunalen Jugendämter oft Vorbehalte, die Arbeit von Aidshilfe und Jugendangebot zu vermischen. Aber auch der Profit beider Seiten wird deutlich hervorgehoben. Die Aidshilfe bekommt einen Zugang zu jüngeren Menschen und hat einen strategischen Mehrwert, durch die mögliche Mischfinanzierung von Jugendamt und Gesundheitsamt. Ein weiterer Vorteil kann es sein, quasi Nachwuchs über das Jugendangebot heranzuziehen. Die Jugendangebote profitieren von der Expertise in Sachen Lebensstilakzeptanz verschiedener Gruppen, die in Aidshilfe gelebt wird. Außerdem ist Aidshilfe immer noch starker Träger von Szeneangeboten, wie z. B. Partys. Hier ist eine enge Zusammenarbeit ein großer Vorteil. Wie die LSBT*-Jugendfachstelle die Aidshilfe in Sachen Jugendangebot konkret unterstützen kann und in welchen Fällen es Sinn macht sich an diese zu wenden hat Jan Gentsch zum Abschluss kurz zusammengefasst. Diese Punkte sind in seiner Präsentation im letzten Abschnitt zu finden.

Blitzlicht und Verabschiedung

Die Teilnehmenden berichten, dass die Atmosphäre sehr gut war. Da es sich um eine kleine Gruppe handelte, fiel die Kommunikation sehr leicht und familiär aus. Auch die gemütliche Sitzecke im PULS trug ihren Teil hierzu bei. Die Diskussionen wurden als sehr „berufsnah“ wahrgenommen (vor allem im letzten Tagesteil). Der Abschnitt zum Thema Diskriminierung von Menschen mit HIV hat gerade den Trans* Menschen noch mal verdeutlicht, wie wichtig dieses Thema auch heute noch ist. Gleichzeitig wurde bemängelt, dass dieser sehr weit weg von der alltäglichen Jugendarbeit war. Ebenfalls wurde kritisiert, dass wenige Aidshilfen und Jugendzentren teilnahmen. Ausdrücklich gelobt wurde Sefik_as Einheit und dass diese Themen (trans*, inter*) auch beim Fachtag einer Aidshilfe Gehör finden, da dies nicht selbstverständlich sei.

3 Präsentationen sind angehängt:

Die Vorträge von Kertin Mörsch und Jan Gentsch, sowie der von Alexander Marschner, welcher leider abwesend war.